



Frau Isôt Steinhardt auf Safari in Ostafrika

bringen, wenn man Arbeit, Unbequemlichkeiten und Gefahren als einzige Frau mit den Männern teilt, dann sind wohl auch die Beobachtungen und Erlebnisse für Mann und Frau die gleichen.

Nun zu meiner Arbeit. Ich führe die Expeditionstagebücher, krieche in den Hütten der Eingeborenen herum und suche nach Zeichnungen Malereien und Verzierungen aller Art, um sie in meinem Skizzenbuch festzuhalten. Dann stelle ich auch die Dorf- und Hauspläne her.

Oft, wenn ich in so eine einsame dunkle Hütte trat und mir aus Rauchwolken ein starres schwarzes Gesicht entgegensah und die zudringlichen Hunde um meine Beine kläfften, hegte ich vielleicht, besonders zu Beginn, andere Gefühle als ein Mann in der gleichen Lage. Doch es hieß stets, seinen Mann zu stellen, und sehr bald hatte ich alle kleinen Hemmungen überwunden. In praktische Männerkleider gehüllt, wurde mein Geschlecht selten erkannt. Bei manchen Negerstämmen wiederum verkündeten wir absichtlich, daß sich eine Frau unter den Expeditionsteilnehmern befinde; denn da die Eingeborenen, wenn sie feindliche Absichten hegen, ihre Frauen verstecken, wirkte ich stets als Friedensfahne. Ein weiterer Vorteil war das große Vertrauen, das mir — und nur mir — Frauen und Kinder in diesem Falle schenkten. Vor meinem Mann flohen sie scheu in den Busch, mir aber enthüllten sie ihre Geheimnisse und erzählten viel Wissenswertes von

ihrem Leben. Die Kleinen aber brachten mir Geschenke und ihre kindliche Bewunderung dar und ernteten meine Liebe.

## Tagebuchblatt aus Ostafrika Von Isôt Steinhardt

Von Jugend auf ist Afrika das Land meiner Sehnsucht gewesen, aber erst 1929 sollte es mir vergönnt sein, mit meinem Mann, dem bekannten Forscher und Afrika-Jäger, den für mich heiligen Boden des schwarzen Erdteils zu betreten. Lange Monate sind wir kreuz und quer durch Afrikas Weiten gezogen, durch seine Steppen, seine Urwälder, haben uns mit dem Auto durch dichtestes Pori gekämpft, mit Trägerkolonnen unbekannte Bergketten durchforscht und mit dem Einbaum Flüsse überquert, in deren trüben Wassern Krokodil und Flußpferd lauerten. Mensch und Tier der Wildnis haben wir mit der Kamera gejagt, und in Abenteuern mit afrikanischem Großwild sprach die Büchse das letzte Wort. Glutheiße Tage und eiskalte Nächte brachten manche Strapazen, manche kritische Situation, aber die unfaßbare Fülle des Erlebens, die Schönheiten und Seltsamkeiten der fremden Welt ließen uns alle Anstrengungen und Gefahren vergessen.

Beim Ordnen unserer Forschungsergebnisse fällt mir ein Tagebuchblatt in die Hand, das die Erlebnisse einer Fahrt zum Ostafrikanischen Grabenrand festhält; es sei hier im Auszug wiedergegeben: